



Aufstand Kindergärtn

Mehr Geld, mehr Personal, kleinere Gruppen. Den Kindergärtnerinnen reicht es. Sie wollen endlich gehört werden. Am 15. Dezember übergeben sie Kanzler Faymann

Drei Quadratmeter pro Kind – so viel Platz steht Drei- bis Sechsjährigen laut dem Gesetzgeber zu. Weil auch Bewegungsräume und andere Flächen anteilmäßig mitgerechnet werden, ist es aber meist

weit weniger. Auf der Größe einer Kleinwohnung wuseln bis zu

25 Kinder herum – betreut von nur einer Kindergärtnerin. Ob und wie sie von einer Helferin unterstützt wird, die auch fürs Putzen und Essenausteilen zuständig ist, hängt vom jeweiligen Kindergarten ab.

Ideal wären Gruppen mit höchstens 15 Kindern und zwei Pädagoginnen. Doch vom Idealzustand sind unsere Kindergärten meilenweit entfernt. Es gibt zu wenig Pädagoginnen, sie werden zu schlecht bezahlt und die Gruppen sind viel zu groß. „Die Verantwortlichen müssen sich entscheiden, ob sie eine Aufbewahrungsanstalt wollen oder Bildungs-Qualität“, sagt Raphaela Keller, jahrzehntelang Kindergärtnerin und jetzt engagiert beim Protest.

„Eine bessere Bezahlung und das sofort“,



Raphaela Keller kämpft mit Kolleginnen um bessere Arbeitsbedingungen.



I der erinnen

und Vizekanzenler Pröll tausende Unterschriften, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen.

zwei Pädagoginnen für 15 Kinder, ein Bundesrahmengesetz mit Mindeststandards und eine Hochschul-Ausbildung, das fordern die Kindergärtnerinnen. Derzeit verdienen Einsteigerinnen zwischen 1.100 Euro und 2.100 Euro brutto – je nach Bundesland und Träger-Organisation.

Kindergärten sind Ländersache. Ein Bundesrahmengesetz würde gleiche Bedingungen für alle schaffen, eine Hochschul-Ausbildung das Berufsbild aufwerten. Am besten wäre eine Basisausbildung für alle pädagogischen Berufe, so Fachleute.

Nur ein Teil der Absolventen der fünfjährigen „Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik“ (BAKIP), die mit der Matura abschließen, geht auch tatsächlich in die Kindergärten. Von denen, die kommen, bleiben nur wenige. Mit der Einführung des „Gratis-Kindergartens“ in vielen Bundesländern hat sich die Personallage noch einmal verschärft. Viele beginnen nach ein paar Jahren im

Beruf mit einem Studium, weil sie keine Aufstiegsmöglichkeiten sehen. Und: „Mit 14 ist niemand reif genug, um zu erkennen, was das für ein verantwortungsvoller, anstrengender, fordernder Beruf ist“, weiß Raphaela Keller vom Dachverband der Kindergarten- und Hortpädagoginnen.

13.500 Unterschriften haben sie und ihre Kolleginnen (der Beruf ist noch immer zu mehr als 99 Prozent weiblich) bis zur vergangenen Woche gesammelt und es werden immer mehr. Am

15. Dezember um 12 Uhr werden sie an Kanzler Werner Faymann und Vizekanzenler Josef Pröll übergeben. Die Bildung für die Kleinsten „muss endlich Chefsache werden“, lautet die Forderung.

Schließlich hat auch die Politik in den vergangenen Jahren erkannt, wie wichtig die Kindergärten für die Bildung sind. Das verpflichtende Kindergartenjahr und Sprachstandserhebungen sind die Folgen davon.

sagt Keller, „wenn wir eine bildungsstarke Gesellschaft wollen, müssen wir in die Jüngsten investieren.“ Das tun die Kindergärtnerinnen. Keine Rede ist von ein bisschen spielen, basteln und singen – so, wie sich viele die Arbeit von Kindergärtnerinnen vorstellen.

Ein Kind kommt in die Gruppe und hat gleich ein Problem.

Da will es was erzählen, da muss es lang ansteh'n.

Und ist die Zeit gekommen da fällt's ihm nicht mehr ein. Ja, das ist halt gang und gäbe, so hat es still zu sein.

Zur Melodie von „Mein Hut, der hat 3 Ecken“

bringt die Beschäftigten an den Rand der Belastbarkeit, die notwendigen Vorbereitungsstunden werden nicht allen Pädagoginnen bezahlt.

Dass die Kindergärtnerinnen die Arbeit niederlegen, davor müssen sich Eltern noch nicht fürchten. Für einen Streik ist ein Gewerkschaftsbeschluss notwendig. Weil die Pädagoginnen aber unterschiedliche Arbeitgeber haben, sind sie auf verschiedene Gewerkschaften verteilt. Ein ge-

So viele Kinder sollten auf eine Fachkraft kommen

0- bis 2jährige	3
2- bis 3jährige	5
3- bis 6jährige	8

in unserem Land

unter 3jährige	 bis zu 10
3- bis 6jährige	 bis zu 25

Fotos: picturedesk.com, bike, Monkey Business/Fotolia

Untersuchungen belegen, dass 15jährige, die länger als ein Jahr im Kindergarten waren, ihren Altersgenossen, die daheim blieben oder nur kurz den Kindergarten besuchten, weit voraus sind.

„Kinder sind das höchste Gut“,

meinsamer Beschluss ist schwierig. Trotzdem, den Kindergärtnerinnen reicht es. „Wir pfeifen auf lieb und nett sein. Zu uns ist auch keiner lieb“, war bei der „SOS Kindergarten“-Demonstration auf Transparenten zu lesen.